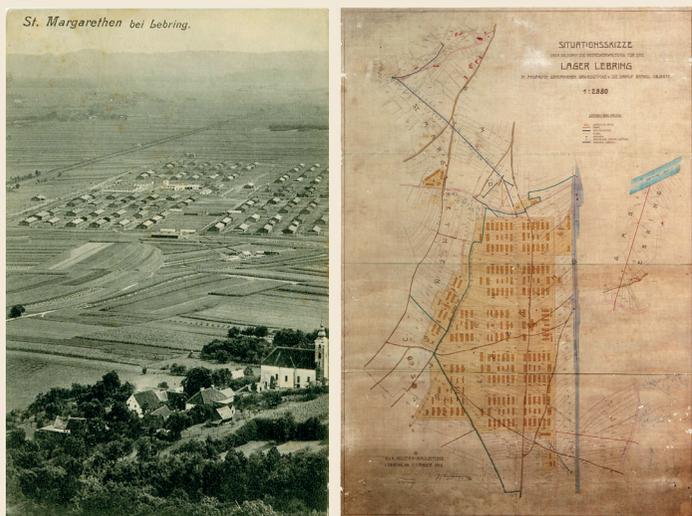


Das Militärlager Lebring



Bald nach Kriegsausbruch Ende Juli 1914 errichtete die österreichisch-ungarische Militärverwaltung Lager zur Unterbringung von Kriegsgefangenen. In der Mittelsteiermark begann im Dezember 1914 der Bau des riesigen Lagers Feldbach/Mühdorf, und im März 1915 fiel der Beschluss für ein Lager bei Lebring und Lang, das von etwa 1.500 Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern in nur zwei Monaten errichtet wurde. Es umfasste über hundert Gebäude samt der notwendigen Infrastruktur (u. a. Wasserbehälter am Fuße des Buchkogels in St. Margarethen, Kanalisation, Eisenbahngleis zwischen dem Bahnhof Lebring und dem Lagerschlachthaus samt Stallungen sowie Lagerpostamt). Die Elektrizität lieferte das nahe Flusskraftwerk an der Mur. Zunächst waren hier Kriegsgefangene aus Serbien, Russland und Rumänien untergebracht, deren Höchstzahl sich auf 3.000 Mann belief. Nach dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 kamen italienische Kriegs-

gefangene hinzu, auch wurde mit der Errichtung von Lagerspitälern mit 2.000 Betten für verwundete und infizierte Soldaten sowie Gefangene begonnen. Auf der eingezäunten Lagerfläche von 75 Hektar waren bald außer den Gefangenen bis zu 15.000 Mann einquartiert, zumeist Soldaten der k. u. k. Armee verschiedener Nationalitäten, aber auch ein Bergarbeiterkader sowie rund tausend einheimische Facharbeiter. Die Kriegsgefangenen wurden bei Bauprojekten in der Umgebung eingesetzt. Das Lager diente auch als Ausbildungsstätte für die bosnisch-herzegowinischen Einheiten der k. u. k. Armee, die im Rufe besonderer Tapferkeit und Loyalität zum Kaiser standen, insbesondere die in Graz stationierten Soldaten des Infanterieregimentes 2 (sog. „Zweier-Bosniaken“). Die turbulenten letzten Kriegswochen im November 1918 brachten auch die Auflösung der k. u. k. Armee. Das Lager Lebring wurde zunächst von den bosnisch-herzegowinischen Soldaten geplündert, später von der örtlichen Bevölkerung. Im Februar 1919 übergab die Militärverwaltung das Lager dem Land Steiermark, das die zahlreichen Baracken abtragen ließ. Auf dem ehemaligen Lagergelände dehnen sich seither Siedlungen, Industrieanlagen, Straßen und landwirtschaftliche Grundstücke aus.



SOLDATENFRIEDHOF LANG/LEBRING



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Initiative für den Ländlichen Raum

Das Land
Steiermark
Kultur, Europa, Sport

Erwählter
Landwirtschaftsminister
für die Errichtung des
Steirischen Landes
Museum für die
Steirische Kultur



Der Lagerfriedhof



Die zahlreichen Todesopfer aus dem Militärlager Lebring-Lang, verursacht durch schlechte hygienische Bedingungen, Hunger, Kälte und Seuchen, konnten bald nicht mehr am Pfarrfriedhof bei der Kirche von St. Margarethen beigesetzt werden. Daher wandte sich das Militär-Stationskommando im September 1915 mit dem dringenden Ersuchen an die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, einen eigenen Lagerfriedhof zu genehmigen und dafür einen Platz ausfindig zu machen. Nach längeren Verhandlungen erwarb das Kriegsministerium eine im Süden des Lagers gelegene Waldparzelle des Gutes Eybesfeld im Umfang von etwa 7.200 Quadratmetern und legte einen umzäunten Militärfriedhof an, der 1917 aufgrund der hohen Sterblichkeit bereits erweitert werden musste. Die überlieferte Zahl der am Soldatenfriedhof Lebring-Lang dokumentierten Gräber ist unterschiedlich. Die offizielle Erinnerungstafel am Friedhofeingang nennt heute insgesamt 1.670 Gräber, die sich auf 1.233 Soldaten der k. u. k. Armee (darunter 805 Bosniaken) sowie auf 437 italienische, rumänische, russische und serbische Kriegsgefangene verteilen. Mehrere Denkmäler unterschiedlicher Nationalitäten erinnern an die hier beigesetzten Soldaten und Kriegs-

gefangenen. Beeindruckend sind die in dichten Reihen aufgestellten Kreuze für die Angehörigen christlicher Glaubensbekenntnisse sowie die mit einem geschnitzten Fes, der charakteristischen Kopfbedeckung, überhöhten Grabzeichen der mohammedanischen Bosniaken. Mit dem „Islamgesetz“ des Jahres 1912 waren die Muslime im österreichischen Teil der Habsburgermonarchie als Religionsgemeinschaft anerkannt, hatten religiöse Selbstbestimmung und wurden innerhalb der k. u. k. Armee von Imamen seelsorglich betreut. Am Soldatenfriedhof fand auch Johann Matella (1874–1962), der die Anlage und die Gräber jahrzehntelang aufopfernd gepflegt hatte, seine letzte Ruhestätte. Alljährlich findet am Nachmittag des letzten Oktobersonntages eine schlichte kirchliche Gedenkfeier am Friedhof statt, an der Vertreter der Behörden, des Bundesheeres, der Rotarier, der Exekutive, des Schwarzen Kreuzes und anderer Organisationen teilnehmen. Im Gedenk- und Erinnerungsjahr 2014 gestaltete der Kulturpark Hengist am Gelände des Soldatenfriedhofes eine aus zehn Schautafeln (Entwurf: Andreas Karl) bestehende permanente Ausstellung rund um die Geschichte des Militärlagers und Soldatenfriedhofes im Ersten Weltkrieg sowie die europäischen Friedensprojekte des 20. Jahrhunderts.



In der Broschüre **“Militärlager Lebring (1915–1918) & Soldatenfriedhof Lang”** können Sie mehr über die Geschichte des Lagers und des Soldatenfriedhofs erfahren. Sie erhalten die Broschüre in den Gemeindeämtern Hengsberg, Lang, Lebring-St. Margarethen und Wildon. Sie können die Broschüre auch unter info@hengist.at oder **0676 / 53 00 575** kostenlos anfordern!



Kulturpark Hengist, Hauptplatz 61, 8410 Wildon,
info@hengist.at, www.hengist.at, 0676/5300575